

*Reise an den Meeresgrund, in das legendäre Atlantis, mitten hinein in königliche Intrigen, das ist kein Abenteuer? Dabei mindestens dreimal fast gestorben und stattdessen am Ende eine Rückfahrkarte erster Klasse, das läuft unter »ganz normaler Ausflug«, oder was?*

*Du weißt genau, was ich meine, entgegnete ich. Konnte man innerlich rot werden? Das mit der Liebe. Aris und ich können nie ein Paar sein. Schließlich wird er seinem Vater irgendwann auf den Thron folgen. Und ... wir waren ja auch nur ein paar Tage zusammen. Also, nicht »zusammen« zusammen ... nur ... miteinander unterwegs. Ich bin jedenfalls darüber weg.*

*Klar, kam die trockene Antwort. Deshalb fliegst du ja auch nach Kreta. Wo die atlantische Kultur ihren Ursprung hat. Weil du darüber weg bist.*

*Klappe jetzt!*, knurrte ich.

Wir landeten. Auf Kreta, der größten Insel Griechenlands. Scharen von Touris fielen hier jedes Jahr ein – auf der Suche nach dem perfekten Strandurlaub, zum Partymachen, zum Wandern oder für die klassische Bildungsreise. So weit, so bekannt. Was ich aber vorher nicht gewusst hatte: Kreta war die legendäre Insel Candia, der Stammsitz von Aris' Vorfahren an der Oberfläche. Hier hatten sie vor Tausenden von Jahren ein Reich aufgebaut, ausufernde Palastanlagen voller herrlicher Kunstwerke geschaffen und ihren Einfluss auf das gesamte Mittelmeer ausgedehnt – die älteste Hochkultur Europas. Doch dann war dieses geheimnisvolle Volk der »Minoer«, wie die Historiker es nannten, vor etwa 3000 Jahren spurlos verschwunden. Warum? Wohin? Unsere Archäologen forschten immer noch an diesem Rätsel.

Die Wahrheit kannte nur ein einziger Mensch von der Oberfläche: Ella Keane aus Berlin, die zufällig eines Tages zur richtigen Zeit am richtigen Ort gewesen war. Die eine Welt unter dem Atlantik gesehen hatte, deren Geheimnis ihre Bewohner mit ihrem Leben schützten. Und diese Ella Keane ließ man nur zu ihrer Familie zurückkehren, weil sie dem Sohn des Königs das Leben gerettet hatte – zweimal, um genau zu sein –, doch sie durfte bei Todesstrafe kein Wort über das Geschehene verlieren. Und vor allem durfte sie nie mehr in diese fantastische Welt zurückkehren ...

Seufzend zog ich mein Handgepäck aus dem Fach über meinem Sitz und drängelte mich mit den anderen Reisenden hinaus. Strahlender Sonnenschein und ein tiefblauer Himmel begrüßten uns. *The Island formerly known as Candia* gab sich alle Mühe, einen guten ersten

Eindruck bei mir zu hinterlassen. Eine halbe Stunde später hatte ich dem Gepäckband meinen großen grünen Wanderrucksack entrissen und stapfte hinaus in die Empfangshalle des Flughafens. Mein Blick blieb an einem dieser Werbeplakate hängen, das die Touristen zu den Sehenswürdigkeiten der Insel locken sollte. Ich musste kurz nach Luft schnappen. Das Plakat warb für den Besuch des Archäologischen Museums und zeigte eins der kostbarsten Stücke seiner Sammlung, einen wunderschönen, fein gearbeiteten Goldanhänger. Jahrtausende alt und bekannt als die »Bienen von Malia«. Genauso einen Anhänger hatte ich vor nicht ganz zwölf Monaten um den Hals getragen – eine Leihgabe der Königin von Atlantis, Aris' Mutter. Es war ihre Art gewesen, um Entschuldigung dafür zu bitten, dass ich ihren Sohn niemals wiedersehen durfte. So hatte ich das jedenfalls

verstanden.

*Reiß dich zusammen, Mädchen, rügte meine innere Stimme. Wenn hier alles so ein Drama bei dir auslöst, werden das lange zwei Wochen. Und du wolltest doch auch Spaß haben, oder?*

Wie zum Beweis meines festen Vorsatzes, in diesen Ferien nicht nur Trübsal zu blasen, entdeckte ich in der Traube der wartenden Menschen vor dem Ausgang eine weiße Chauffeursmütze und ein Empfangsschild. Darauf stand, in einer wilden Parodie griechischer Buchstaben: »ΣΛΛΛ ΜΩΡΤΑΔΣΛΛΛ«.

Einen Wimpernschlag später hing mir die Chauffeursmütze um den Hals. »Ellaaa!«

Meine beste Freundin Lisa – ein Jahr jünger als ich, extrem hübsch, blondgelockt, zum ersten Mal allein in der Welt unterwegs und offenbar in Bombenstimmung. Ich erwiderte